

und 2) ist es ein grosser Vortheil, die zu dieser Zeit bereits erwachsenen Raupen nur noch kurze Zeit oder kaum mehr füttern zu müssen, man findet sie ferner leicht im Kätscher und ist gegen die bei der Erlangung junger Raupen unausbleiblich folgenden Verluste geschützt. Angestochen sind nur sehr wenige, ich rechne auf 100 Exemplare keine fünf Stück, was in der verborgenen Lebensweise seinen Grund hat, sie liegt während des ganzen Tages zusammengerollt in einer von ihr ausgegrabenen Erdhöhle, gewöhnlich zwei Centimeter tief, wie meine Beobachtungen während des Raupenlebens wenigstens in der Gefangenschaft lehrten. Eine Begattung der Schmetterlinge ist sehr leicht zu erzielen, vorausgesetzt, dass zu einem ♂ ein vielleicht nur eine Stunde altes ♂ gebracht wird, doch soll der Begattungszwinger geräumig und einem mässigen Sonnenlicht ausgesetzt sein. Das trägere ♂ kann unbeschadet einer Lädigung 3—4 Tage lang aufbewahrt bleiben, das lebhaftere ♂ jedoch, muss sofort nachdem seine Flügel vollständig entfaltet sind, entweder zur Copula verwendet oder getödtet werden, falls man ihn für die Sammlung benützen will. Bei trübem, regnerischen oder stürmischen Wetter findet eine Copula nicht statt, auch sitzt der ♂ seiner sonstigen Gewohnheit entgegen, während solcher Witterung meist ruhig in seinem Zwinger und kann einen Tag aufbewahrt bleiben, andernfalls ist er aber schon nach zweistündiger Lebensdauer so ermattet, dass er nicht mehr zur Copula schreitet und so zugerichtet und lädirt, dass er nicht mehr zu verwenden ist. Man sollte glauben, dass die Zucht aus dem Ei verhältnissmässig leicht zu bewerkstelligen wäre, da nicht die Raupen, sondern die Eier überwintern, dennoch ist sie eine sehr schwierige und heikle, die nur in seltenen Fällen, welche wirklich ausser jeder Berechnung liegen, gelingt. Füttert man die jungen Räumchen mit Salat, so gedeihen sie bis nach der ersten Häutung wunderbar schnell, überstehen sie aber wirklich noch die zweite Häutung, so sterben sie ausnahmslos vor der dritten Häutung an Durchfall. Die Fütterung mit Löwenzahn, falls letzterer nicht sehr mager und auf steilem Boden gewachsen, bläht die Raupen auf, sie gehen noch schneller als bei der Salatfütterung zu Grunde, ich bin selbst noch immer im Zweifel, welche Futterpflanze von ihnen bevorzugt ist, welche am besten bei ihr angewendet wird. Bei meinen Züchtungsversuchen setzte ich ihnen Löwenzahn, Mausohrchen, Scabiosen, Wegewich, Sauerampfer vor, alle diese Pflanzen wurden

gerne angenommen und bei allen entstanden gleich grosse Verluste. Futterwechsel oder besser gesagt, tägliches Verabreichen aller dieser Pflanzen gleichzeitig, ergibt wenigstens einigermassen Resultat, mit vieler Mühe und Ausdauer gelingt es nothdürftig wenige Raupen aufzubringen, und eine, leider oft nur theilweise Verpuppung zu erlangen; manche Raupen sterben während der Verpuppung, andere ergeben wohl noch Puppen, aber später verkrüppelte Falter, nur wenige entwickeln sich zu normalen Schmetterlingen, die jedoch an Grösse gegen die aus freilebenden Raupen gezogenen Exemplare zurückbleiben. Der Raupenkasten soll immer der freien Luft ausgesetzt und möglichst von der Sonne beschienen sein, es mag das bei der Lebensweise der Raupen geradezu paradox klingen, aber ich erzielte von so behandelten Zuchten wenigstens regelmässig einige brauchbare Exemplare, liess ich diese Behandlung jedoch ausser Acht, so starben alle Thiere, ohne nur zum gänzlichen Erwachsen gekommen zu sein.

Necrophorus sepulcralis Heer.

Von Fritz Rühl.

In der reichen Sammlung des eidgenössischen Polytechnikums zu Zürich findet sich unter vorstehendem Namen ein *Necrophorus*; ich habe Grund, zu glauben, dass dieser zwar wohl nicht der einzige existirende Repräsentant seiner Art, aber doch der einzige bis jetzt bekannt gewordene sein wird; was um so merkwürdiger ist, als er nicht aus „Exoten“, wie sich ein mir bekannt gewesener Sammler gewöhnlich ausdrückte, sondern aus der Schweiz stammt. Auf der Höhe des Sanct Bernhard ist er gefangen. Bei der ersten Betrachtung würde man ihn unbedingt für einen *N. vespillo* L. halten, doch hat dieser eine gelbrothe Fühlerkeule, unser *sepulcralis* eine schwarze, wodurch er sich dem *N. mortuorum* F. nähert, während er sich von diesem wieder scharf unterscheidet durch ganz gerade Hinterschienen, die bei *mortuorum* gekrümmt sind; durch die goldgelbe starke Behaarung der drei Aftersegmente und durch robustes Aussehen und Grösse, wie sie *mortuorum* nicht erreicht. Von *vespillo* trennt ihn aber nicht nur die einfärbig schwarze Fühlerkeule und die äusserst sparsame Behaarung am Vorderrande des Halschildes, welche dem *vespillo* in reichlicher Masse zukommt, sondern auch die nur in weiten Zwischenräumen punktirte Scheibe; mit den übrigen Gattungsgenossen hat er noch weniger über-

ein. Merkwürdig zwar bleibt es immerhin, dass sich im Laufe mancher Jahre noch kein zweites Exemplar gefunden hat, aber erklärlich ist es, denn wenn auch viele Entomologen und darunter eine Anzahl Coleopterensammler die Alpen exploriren, so richten diese gewöhnlich in der meist kurzen Zeit ihres Aufenthaltes ihr Augenmerk auf seltenere Thiere, als auf Necrophoren, die sie überall erbeuten können; vielleicht genügt diese Andeutung, um die Aufmerksamkeit der Coleopterologen auf dieses sicher seltene Thier zu lenken. Ein weiteres Unicum in dieser Sammlung ist der bis jetzt auch nie wieder gefundene *Carabus var. helveticus* Heer über den ich mir in einer der nächsten Nummern des Blattes Mittheilung vorbehalte.

Conchylis ambiguella H.

Von H. Furrer.

Obwohl die Lebensweise dieses schädlichen Traubenwicklers vielleicht schon öfter der Gegenstand eingehender Schilderungen gewesen sein mag, und es überflüssig erscheinen möchte, darüber wiederholt zu berichten, halte ich doch dafür, dass genaue Beobachtungen, wie sie aus meinen Zuchtversuchen hervorgingen, ein weiteres Interesse errögen. Als bekannt setze ich voraus, dass *Ambiguella* zwei Generationen besitzt, deren erste an Quantität der zweiten oder Herbstgeneration bedeutend nachsteht. Aus überwinterten Puppen erhielt ich in zeitigen Frühlingen schon Mitte April die Schmetterlinge, die Entwicklungszeit jedoch verzögerte sich in lange dauernden Nachwintern auch oft bis Mitte Mai. Die Paarung erfolgte stets mit oder gleich nach Sonnenuntergang, das Resultat derselben kleine Eierchen, welche an Farbe dem an der Rückseite der Spiegel befindlichen Quecksilber verglichen werden können, ist verhältnissmässig gering, im Maximum 45—50 Exemplare.

Die Eierablage zu erreichen hält sehr leicht, wenn man in einem Gasbeutel welcher frische Träubchen in Wasser enthält das Weibchen verwahrt, in diesem Fall werden auch alle Eier abgesetzt, während die Eierablagen in Cartons mit Gaze überzogen oft verweigert werden, oder ganz ungenügend ausfallen. Je nach dem Stand der Witterung am zehnten bis neunzehnten Tage entschlüpfen die Räumchen den Eiern und gedeihen gleichmässig gut bei der verschiedensten Fütterung, wie Blütenknospen der Weinrebe, des Li-

guster, *Syringa vulgaris*, *persica*, *Viburnum opulus*, *lantana*, *Hedera helix*, *Rhamnus cathartica*, und *vulgaris*, etc.

Die Räumchen verspinnen mehrere Blütenknospen durch zarte Fäden, innerhalb dieser Behausung wird vollkommen *tabula rasa* gemacht, dann beginnt das Zusammenspinnen frischer Blütenknospen, falls innerhalb dieser Zeit nicht schon die Beerenbildung begonnen hat, in welchem Fall sie sich in die Beeren einfressen, und diese verzehren, von neuem.

Ende des Monats Mai bis Mitte Juni sind die Raupen erwachsen, verfertigen aus den Blütenresten mit Zubülfenahme der Seidenfäden ein dichtes Gespinnst, in welchem sie innerhalb zwei Tagen sich zur Puppe verwandeln. Sehr eigenthümlich ist die Entwicklung der Schmetterlinge und der Puppen vertheilt, ich erhielt von Puppen resp. Gespinnsten, welche am gleichen Tage angelegt waren, männliche und weibliche Individuen am dreizehnten, und erst am sechszehnten bis zwanzigsten Tage von derselben Zucht, welche Ursachen diesen Verzögerungen zu Grunde liegen, blieb mir unbekannt.

Bei den im Freien gefundenen Raupen sind eine grosse Anzahl, ich glaube die Ziffer nicht zu hoch mit 70% anzunehmen, von einer kleinen Sichelwespe angestochen, daher die Züchtung aus dem Ei, namentlich auf *Ligustrum*, welcher sich lange und gut im Wasser erhält, sehr zu empfehlen ist, mit fünfmaliger frischer Fütterung, jedoch unter täglicher Erneuerung des Wassers, ist eine Zucht gut zu Ende zu führen.

Nachrichten.

Das Dampfschiff *Saint-Marceaux*, Eigenthum der berühmten gleichnamigen Firma in Champagner Weinen lief dieser Tage aus Antwerpen aus, um die nördliche Küste Norwegens zu durchforschen. An der Spitze der Expedition steht der Gelehrte Dr. Arnould de Birkadem und einige jüngere Naturforscher. Sie soll bis Trondjem und Tromsø vordringen.

— Die Zeitung „*Minskij Listok*“ publizirt eine herzliche Einladung an Naturalisten, von Seiten des Herrn Wakulowski, zur Gründung einer naturforschenden Gesellschaft in Minsk (Lithauen), um das durch Eichwald, Rodziewicz, Zbikowski, begonnene Werk fortzusetzen. Gouvernement Minsk ist das Vaterland berühmter Naturforscher wie Benedikt und Ladislaus Dybowski, Johann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: [Necrophorus sepulcralis Heer. 53-54](#)